



Die Mischung des Saatguts sollte zur Region und zum Standort passen.
Foto: Stephan Eickschen / Unsplash

Statt Rasen: In drei Schritten zur bunten Blumenwiese

Ein gepflegter Rasen bietet kaum Lebensraum für Insekten – im Gegensatz zur **WILDEN WIESE**. So legt man sie einfach selbst an.

Eine bunte Blumenwiese sieht nicht nur schön aus – sie ist auch ein Schlaraffenland für Insekten. Aber auch für Gartenfans hat sie Vorteile: Sie ist pflegeleicht und einfach anzulegen. Hier eine Anleitung in drei Schritten vom Industrieverband Agrar (IVA).

**SCHRITT 1:
SAATGUT WÄHLEN**

Saatgutmischungen für Blumenwiesen gibt es in Gartencentern, Baumärkten oder auch online. Außer Wildblumen gibt es auch welche mit Kräutern und Gräsern. Im Idealfall blühen die ent-

haltenen Arten von Frühjahr bis Herbst.

Wichtig: Die Mischung muss zur Region und zum Standort im Garten passen. Denn nicht alle Wildblumen gedeihen überall gleich gut. Wer auf Nummer sicher gehen möchte, kauft am besten Saatgutmischungen aus regionaler Herkunft.

Mischungen mit heimischen Pflanzen enthalten etwa Wiesen-Margeriten, Schafgarbe, Hornklee, Wilde Möhre, Rotschwingel, Kriechenden Günsel, Gänseblümchen und Glatthafer.

**SCHRITT 2:
FLÄCHE VORBEREITEN**

Eins vorweg: Es muss keine große Fläche sein, auch ein Randstreifen oder eine kleine Blühinsel genügt, um Insekten zu erfreuen. Wichtig ist aber der richtige Standort. Die Blumenwiese sollte in der Sonne oder im Halbschatten angelegt werden. Auch wichtig: Der Boden sollte nährstoff-

arm sein – dafür kann man Sand untermischen. Rasen besser vorher entfernen. Die Erde sollte unkrautfrei und feinkrümelig sein. Vor der Aussaat kann man die Fläche noch mit einer Harke bearbeiten und glätten.

**SCHRITT 3:
BLUMENWIESE AUSSÄEN**

Damit sich die Samen optimal verteilen, kann man sie mit feuchtem Sand vermischen. Wie viel Saatgut man pro Quadratmeter braucht, steht auf der Verpackung.

Nach dem Ausstreuen muss man die Samen nicht in den Boden harken, sondern nur gut andrücken. Am besten geht das mit einer Rasenwalze. Wer keine hat, kann zwei Bretter an den Schuhen befestigen und langsam über die Fläche laufen.

Zum Schluss wird das Saatgut vorsichtig angegossen. In den Tagen und Wochen danach sollte der Boden immer gut feucht ge-



Eine blühende Wiese bietet Insekten Nahrung.

Foto: Mircea Sanaceanu / Unsplash

halten werden. Nach etwa drei Wochen sind schon die ersten Keimlinge zu sehen.

Bis zur üppigen Blütenpracht kann es eine Weile dauern. Anfangs weist die Blühfläche viel-

leicht noch ein paar Lücken auf und nicht alle Arten blühen auf Anhieb. Die Pflanzen wachsen aber von Jahr zu Jahr dichter. Überhandnehmende Arten kann man dann etwas ausdünnen. Die

Wiese sollte man ansonsten möglichst nicht betreten. Nur einmal im Jahr muss man sie mähen – am besten im Frühjahr mit einer Sense statt mit einem Rasenmäher.



Mehr Farbe, weniger Pflegeaufwand: Blumenwiesen haben gegenüber Rasen deutliche Vorteile auch für den Gärtner.

Foto: Levan Simonshvili / Pexels

NP mit Galaxy Tab A9+ zum Sonderpreis.

Gilt nur für Neukunden.
Mehr Informationen zum Angebot auf
abo.NeuePresse.de/angebot25

Oder direkt in unseren Geschäftsstellen vor Ort:
Hannover (Lange Laube 10)
Burgdorf (Marktstraße 16)

Tablet für 1 €
statt 149 €

+100 €
geschenkt!

Wissen, was **Hannover** und die **Welt** bewegt.

Neue Presse

Partner im RedaktionsNetzwerk Deutschland

Die Dürrehelfer für Herrenhausen

Das Expertenteam der historischen Gärten bewässert die Pflanzen systematisch

HANNOVER. In den Herrenhäuser Gärten stehen die Pflanzen in voller Blüte – sattes Grün und intensive Farben, so weit das Auge reicht. Folgen der Trockenheit der vergangenen Wochen sind hier nicht zu sehen. Das liegt vor allem an dem Arbeitseinsatz, den rund 110 Gärtnerinnen und Gärtner täglich in den historischen Anlagen leisten. Ihre zentrale Aufgabe, um gegen die langanhaltende Dürre anzukämpfen: eine ausreichende und korrekte Bewässerung.

Gießkannen gibt es nicht. Stattdessen werden an sonnigen Tagen täglich rund eine Million Liter Wasser über Sprinkleranlagen und die sogenannte Tröpfchenbewässerung verteilt. Das Wasser dafür wird nicht etwa aus der Leitung genommen: Ein eigenes Wassersystem verläuft im Großen Garten und im Berggarten unterirdisch – auf einer Fläche von ungefähr 62 Hektar.



Ingmar Guldner (Gartenmeister Berggarten Freiland, links) und Hans-Karl von Bodecker (Head of Garden Department).

SORGE VOR EINEM TROCKENEN SOMMER

Das Wasser fließt direkt von der Leine in die Graft, die rund um den Großen Garten verläuft. Diese ist etwa zwölf Meter breit und insgesamt fast 2,5 Kilometer lang. Das dortige Wasser wird gefiltert und über leistungsstarke Pumpen in der gesamten historischen Gar-

tenanlage verteilt. Über das Untergrundsystem gelangt das Wasser auch in den Berggarten – vom Pumpenhaus aus gesehen, auf der anderen Straßenseite.

„Bisher war immer genug Wasser da“, sagt Ingmar Guldner, Gärtnermeister im Berggarten. Auch im Sommer. Doch die Sorge, dass das in diesem Jahr anders sein könnte, treibe die Gärtner um, ergänzt der Bereichsleiter der Herrenhäuser Gärten, Hans-Karl von Bodecker. An anderer Stelle sind die Wasserkontingente bereits aufgebraucht. „Die Zisternen sind schon leer“, berichtet Guldner. In diesen werde das Regenwasser auf dem Gelände der Leibniz Universität

aufgefangen und dann zum Bewässern der Pflanzen in den Herrenhäuser Gewächshäusern genutzt. Und wenn auch das Wasser in der Graft weniger wird? „Dann müssen wir Prioritäten setzen und etwa die Bewässerung stehender Gewässer hinten anstellen“, erklärt von Bodecker. Denn: „Wir haben in Herrenhausen eine der größten Orchideensammlungen der Welt von unschätzbarem Wert. Die brauchen eine hohe Luftfeuchte – und eine ständige Wassergabe.“

Am 1. Juni trat die Allgemeinverfügung zur Bewässerung in der Region Hannover in Kraft: Von 11 bis 17 Uhr und ab einer

Temperatur von 27 Grad darf nicht bewässert werden, um das Grundwasser zu schützen. „Wir halten uns strikt an die Verordnung“, sagt von Bodecker. Für die Arbeitszeiten der Gärtner und Gärtnerinnen sei das jedoch eine Belastungsprobe. Denn schon am frühen Vormittag müsse jedes einzelne Beet genügend gegossen werden. „Die Bewässerung der Pflanzkübel ist von der Allgemeinverfügung nicht betroffen“, betont von Bodecker. Darüber sei das Team froh – andernfalls käme man um Überstunden nicht herum.

Das Bewässern funktioniert in den Herrenhäuser Gärten auf zwei Arten: mit der Sprinkleranlage und mit der Tröpfchenbewässerung. Bei letzterer werden Schläuche auf den Beeten verlegt. „Der Schlauch schwitzt“, erklärt von Bodecker das Prinzip.

Das bedeutet: Das Wasser versickert direkt in den Boden. „Dabei geht möglichst wenig Wasser verloren“, hebt Gärtnermeister Guldner hervor. Das Gartenteam greife auf die zusätzliche Wasserzufuhr aber nur zurück, wenn diese auch wirklich gebraucht werde. „Wir fühlen den Boden und nehmen eine Fingerprobe. Wenn dieser zu trocken ist, schalten wir die Bewässerung ein.“

Doch nicht nur auf die richtige Bewässerung kommt es an. „Sonne und Wind sind die größten Feinde“, betont Guldner. „Der offene Boden trocknet schnell aus.“ Eine dichte Bepflanzung oder Rindenmulch auf der Erde könne dagegen helfen – auch im Garten zu Hause. „Die Pflanze schützt den eigenen Boden“, erklärt der Gärtnermeister.



Tröpfchenschläuche bewässern gezielt am Boden, ohne Wasser zu verschwenden.
Fotos: Elena Richert